

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für die Einladung zur Teilnahme an dieser Gedenkveranstaltung. Es ist für mich ein besonderer Moment, heute in Nürnberg zu sein und über die tragische Geschichte des 20. Jahrhunderts zu sprechen, deren außergewöhnliche Zeugin die Stadt Nürnberg war.

2019 jährt sich der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zum 80., der Ausbruch des Warschauer Aufstandes zum 75. Mal. Wir erleben Jahrestage von Ereignissen, die aus der Sicht einer einzelnen Generation sehr weit zurückliegen. Trotzdem handelt es sich um Jahrestage, die in Polen, aber auch anderswo in der Welt – überall, wo man Polen gegenüber freundlich gesinnt ist, wie heute in Nürnberg! – auf besondere Art und Weise begangen werden. Wir feiern dabei keine freudigen Anlässe, keine Siege. Diese Jahrestage erinnern an Ereignisse, die für einige Jahrzehnte über die Gesicke Polens entschieden – und der

Ausbruch des Zweiten Weltkrieges bedeutet eine tiefe Zäsur in der neuesten Weltgeschichte.

Am 1. September 1939 sollte mein Vater, Jahrgang 1932, eingeschult werden. Statt der Pausenklingel hörte er an diesem Tag das Geheule der Kampfflugzeuge, die Warschau bombardierten. Von dem Tag an prägte der Zweite Weltkrieg und dessen Folgen sein ganzes Leben wie auch das vieler Millionen Menschen weltweit. Das Jahr 1939 bedeutete für Polen eine politische und militärische Niederlage, das ist unstrittig, und trotzdem war es am Ende ein psychologischer und moralischer Sieg. Das alleingelassene und von drei Seiten angegriffene Polen nahm den ungleichen Kampf gegen das nazistische ? Deutschland auf. Als einziges Land in Europa widersetzte es sich der Appeasement-Politik. (Beschwichtigungspolitik / Wer kennt diesen Fachbegriff)

Es war ein zum Scheitern verurteilter Kampf um Ehre, um Werte, für welche die Polinnen und Polen bereits seit dem Verlust der Unabhängigkeit am Ende des 18. Jahrhunderts kämpften. Der Preiss dafür war sehr hoch. Fast sechs Millionen polnische Staatsbürger, darunter 3 Millionen Juden fanden in der Schreckenszeit von 1939 bis 1945 den Tod. Hunderttausende wurden zur Zwangsarbeit verschleppt oder vertrieben. Bis zu 200 000 Kinder wurden ihren Eltern genommen und „zwangsgermanisiert“. Die politischen Folgen des Krieges gingen erst im Jahre 1989 zu Ende mit dem Zusammenbruch des Kommunismus in Europa.

Die Bewertung des Warschauer Aufstandes scheint viel schwieriger. Warum wird jeder Jahrestag dieser Freiheitsrebellion der polnischen Hauptstadt, welche die deutsche Wehrmacht und die SS-Truppen blutig und grausam niedergeschlagen haben, von den Polinnen und Polen stets derart übereinstimmend und nahezu andächtig gefeiert?

Die Antwort ist einfach und schwierig zugleich.

Sie ist einfach, weil der Warschauer Aufstand für uns Polinnen und Polen unumstritten zu den erschütterndsten Erfahrungen in der jüngsten Geschichte unseres Landes zählt. Aufständische der Heimatarmee und des polnischen Untergrunds schrieben dabei ein Ruhmesblatt. Mit Unterstützung seitens der Warschauer Zivilbevölkerung, die insbesondere in den ersten Tagen des Aufstandes überschwänglich war, kämpften sie länger als zwei Monate. Sie konnten im August, September und Anfang Oktober 1944 Warschau als eine Enklave der Freiheit verteidigen.

Die Antwort ist gleichzeitig schwierig, denn die militärische Niederlage des Aufstandes bedeutete einen schweren Schlag für den Geist und die Kampfmoral der Nation. Das war eine Niederlage, die 150 000 Menschen das Leben kostete und zur Deportation der Einwohner Warschaus in Konzentrationslager, in die Kriegsgefangenschaft und zur Zwangsarbeit führte. Letztendlich kam sie einer nahezu kompletten Auslöschung der Bausubstanz und des Kulturerbes unserer Hauptstadt gleich. Damals war unwiderruflich das eine Warschau verschwunden, an dessen Stelle nach dem Krieg ein zweites, gänzlich anderes, erschien. Der Aufstand stellt ein Bindeglied zwischen den beiden dar und spielt daher eine Schlüsselrolle für das Verständnis der heutigen Hauptstadt Polens.

Die Antwort auf die Frage nach der Beurteilung des Aufstandes fällt auch deshalb schwer, weil es sich um ein Ereignis handelt, das von den polnischen Historikern, den polnischen Politikern und gar von der polnischen Gesellschaft unterschiedlich bewertet und interpretiert wird – und sie daher immer noch teilt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Warschauer Aufstand zu einem Brennpunkt beim Ringen um ein kollektives Gedächtnis für unsere Nation. Die von der Sowjetunion eingesetzten kommunistischen Behörden bekämpften die polnische Tradition der freiheitlichen Bürgerrechte und der staatlichen Souveränität, indem sie die Wahrheit über die Rebellion der Hauptstadt verfälschten, die Anführer und die Kämpfenden diffamierten. Die Bedeutung des Aufstandes wurde bagatellisiert, seine Aussichten auf Erfolg negiert und sowohl die Beteiligung als auch die erbrachten Opfer jeglichen Sinns beraubt. Ebenso wenig kümmerte man sich darum, dass der

Aufständischen würdig gedacht und dass die Verdienste unseres Landes verewigt würden: Weder der Haltung der Exilregierung noch dem Mut der polnischen Truppen an allen europäischen Fronten des Zweiten Weltkrieges wurde ein gebührender Platz in der Erinnerung des Westens zuteil. Wir bemühen uns konsequent, diese Versäumnisse aufzuarbeiten, und sind uns der Ausmaße dieser Aufgabe bewusst.

Ich bin sicher, dass die heutige Gedenkveranstaltung anlässlich des Ausbruches des Zweiten Weltkrieges und des Warschauer Aufstandes erneut dazu beitragen wird, dass wir gegenseitig den deutschen und den polnischen Blick auf die tragische Geschichte des 20. Jahrhunderts besser begreifen lernen. Sie wird uns helfen, voreinander in Wahrheit und Respekt zu stehen, damit wir noch verantwortungsbewusster für ein friedliches und vereintes Europa der Nationen – ein Europa der Zukunft – zusammenarbeiten mögen. Polen und Deutschland liegen ja in seiner Herzensmitte.

Deshalb freuen wir uns, dass Bundesminister Heiko Maas bei seinem Besuch in Warschau diese Woche an den Gedenkfeierlichkeiten teilnehmen und den Opfern des Warschauer Aufstandes seine Ehre erweisen konnte.

Werte Damen und Herren!

Die Geschichte lässt sich nicht ändern, man kann aber viel daraus lernen. Die Lektion, die uns die Erfahrungen des 20. Jahrhunderts erteilen, ist eine gemeinsame – sowohl in Nürnberg und als auch in Warschau. Man muss jener tragischen Ereignisse gedenken und gutnachbarschaftliche Beziehungen pflegen, wobei das Vergangene verstanden wird und die höchsten Werte geachtet werden.

Ich bedanke mich bei den Veranstaltern der heutigen Feier, der Deutsch-Polnischen Gesellschaft in Franken, allen voran bei ihrem Vorsitzenden, Herrn Froben Dietrich Schulz.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.